

Abstinentenecke

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **5 (1900-1901)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abstinentenecke.

Neu eingetreten: Frl. Jenny-Häusser von Basel, Rathenow bei Berlin, und als *Anschlussmitglied*: Frl. Emma Jordy, Habkern; *ausgetreten*: Frl. D. Steck, Bern.

Der Verein abst. Lehrer hat kürzlich einen bedeutenden Zuwachs erhalten, indem sich in Zürich eine neue Sektion von 25 Mitgliedern (Lehrer und Lehrerinnen) bildete.

G. Z.

Erlebnisse und Eindrücke am Congrès de l'enseignement primaire während der Weltausstellung in Paris.

2.—5. August 1900.

Von M. Furer, Sekundarlehrerin.

Als mein Entschluss gefasst war, den Congrès de l'enseignement primaire in Paris zu besuchen, da handelte es sich darum, sich gehörig auf dieses wichtige Ereignis in meinem Leben vorzubereiten. Ich kaufte Bäckers Paris, welches mir als der beste Führer empfohlen worden war und studierte dasselbe so gründlich als möglich. Ich meldete mich bei den leitenden Persönlichkeiten und erhielt 2 auszufüllende Formulare mit der Aufforderung, mich für eine der darin enthaltenen Unterkunftsgelegenheiten zu melden und 3 Franken einzuschicken. Ich wählte die Institution de madame Rey, wo den Teilnehmerinnen am Kongress für Fr. 2. 50 per Tag Wohnung und Frühstück angeboten wurde. Einem erhaltenen Rate zufolge erkundigte ich mich noch nach zwei andern Wohngelegenheiten und erhielt von beiden Seiten zusagende Antwort, am einen Ort zu 2 Fr., am andern zu Fr. 1. 50 mit Frühstück. So hatte ich also „Figgen und Mühli“, wie die Berner sagen.

Wie ich nach glücklich überstandener Reise zu Fuss mit meinem Gepäck vom Ostbahnhof in die weit entlegene Rue Lafontaine kam, das ist mir nicht mehr recht erinnerlich. Es war ein weiter Weg, für dessen Zurücklegung ich später mit Omnibus und Tram viel Zeit brauchte. Als es anfieng zu dunkeln, bestellte ich eine Gepäckträgerin, mit welcher ich bald vor eine hohe Gartenmauer kam, deren Thor die Aufschrift trägt: Institution de madame Rey, officier de l'éducation publique. Durch einen von hohen Bäumen beschatteten Park gelangten wir in das schlossähnliche Gebäude, wo ich von der Besitzerin freundlich empfangen wurde. Ich wurde in den etwa 20 Betten haltenden, hohen und luftigen Schlafsaal geführt, welcher damals von einer von der Decke niederhängenden Nachtlampe höchst spärlich beleuchtet war. Auf meine Frage nach ein wenig Speise und Trank wurde ich in ein benachbartes Restaurant geführt und dort einer vor mir angekommenen Dame, der Directrice du progymnase de Tumen, Sibérie, vorgestellt. Auch sie war des Kongresses wegen nach Paris gekommen, und so war ich nicht mehr allein, ich hatte eine Gefährtin gefunden. Manch interessantes Gespräch hatte ich mit ihr über Verhältnisse ihrer Heimat, und wenn man die Schule nach ihrem Lehrer beurteilen kann, so ist es jedenfalls mit dem progymnase de Tumen recht gut bestellt; denn die feine Cigaretten rauchende Russin im krausen, ergrauenden Haar ist ein liebenswürdiges und gründlich gebildetes Frauenzimmer. Als Rauchzimmer wurde der mit Steinplatten belegte Toiletten-Saal benützt. In diesem zieht sich ringsum den Wänden nach ein schmaler Tisch. In den Vertiefungen desselben ruhen die Waschbecken, und darüber liefern Hähne das gewünschte Wasser.